

Haikuschreiben im Fremdsprachenunterricht Deutsch in Japan – Deutscher Haikuwettbewerb der Frauenuniversität Kyoto

Gisela Doi

Vorbemerkung

Der vorliegende Text skizziert zunächst die Bedeutung des Haiku für die Kultur Japans. Darauf aufbauend werden die didaktischen Gründe dargelegt, weshalb sich das Haiku in besonderer Weise für Deutsch als Fremdsprache an japanischen Schulen und Universitäten eignet. Im Fokus steht dabei die Frage, weshalb diese lyrische Kurzform das Dichten in einer Fremdsprache in besonderem Maße begünstigt. Darüber hinaus wird die Entstehung, Entwicklung und Durchführung des deutschen Haikuwettbewerbs der Frauenuniversität Kyoto (KWU) dargestellt. Dieser Wettbewerb wurde insgesamt zwölfmal ausgerichtet. Zunächst ausschließlich innerhalb der Deutschstunden der KWU, später in erweiterter Form mit einer landesweiten Teilnahme von Studierenden und Oberschülern in ganz Japan.

Stellenwert des Haiku in Japan

Das Haiku stellt die weltweit kürzeste lyrische Form dar. Es entwickelte sich aus dem Hokku, dem Auftaktvers des Renga, eines im japanischen Mittelalter entstandenen Kettengedichtes. In seiner frühen Ausprägung fungierte das Renga noch als Gesellschaftsspiel des höfischen Adels. Im 17.

Jahrhundert wurde die Gattung durch Matsuo Basho (1644 ~ 1694), der trotz bescheidener sozialer Lebensverhältnisse als der bedeutendste Meister des Haiku gilt, weiterentwickelt und die Form zu ihrer klassischen Kunstform geführt. Allen Haiku ist gemeinsam, dass sie einen singulären, unmittelbar erlebten (Natur-) moment verdichten und dabei in völlig indirekter Weise die Gefühle des Dichtenden zum Ausdruck bringen.

Der alte Teich,
ein Frosch springt hinein –
Geräusch des Wassers¹⁾

Dieses berühmte und wohl am meisten zitierte Haiku, von dem viele Übertragungen existieren, und welches von Zen-Meister Sengai (1750 ~ 1837) sogar parodiert wurde, stammte auch aus Bashos Pinsel. Er gilt als der größte Dichter im Haiku-Olymp und steht noch über Yosa Buson (1716 ~ 1784), dessen Haiku reich an visuellen Details und malerischer Schönheit waren, sowie über Issa Kobayashi (1763 ~ 1828), der in seinen Haiku seine besondere empathische Haltung gegenüber den kleinen Kreaturen der Natur zum Ausdruck brachte. Masaoka Shiki (1867 ~ 1902) schließlich gilt als entscheidender Wegbereiter des modernen Haiku und führte die Gattung an der Schwelle zum 20. Jahrhundert in eine neue poetische Phase. Er war es auch, der den Begriff Haiku (aus Haikai und Hokku) prägte.

In der modernen japanischen Haiku-Dichtung experimentieren Autorinnen und Autoren sowohl mit Form, Länge und Inhalt, als auch mit der Verwendung oder der bewussten Auslassung des Jahreszeitenwortes. Traditionell wird jedoch immer noch am 5 · 7 · 5 Rhythmus festgehalten.

Während die Lyrik in Deutschland eher ein Nischendasein innerhalb des literarischen Betriebes fristet, kommt ihr in Japan ein deutlich höherer kultureller Stellenwert zu, und sie ist zudem im alltäglichen Leben in vielfältiger Weise präsent. Davon zeugen Haiku-Zeitschriften, wöchentliche

Fernsehsendungen, Quizformate sowie zahlreiche Preisausschreibungen und Wettbewerbe. Einen möchte ich aufgrund seiner Originalität besonders erwähnen. Der alljährlich ausgetragene Wettbewerb eines bekannten Grünteeunternehmens, lässt die prämierten Haiku auf die PET Flaschen seines Tees drucken – sehr zur Freude der Haikudichter als auch der Teetrinker.

In Japan ist das Haiku als literarische Praxis in allen gesellschaftlichen Schichten verbreitet und stellt keine elitäre Kunstform dar. Diese breite kulturelle Verankerung macht das Haiku zu einem besonders geeigneten Medium für den Fremdsprachenunterricht Deutsch, da Lernende insbesondere auf ihre eigenen kulturellen Erfahrungen zurückgreifen können. Haiku schreiben Menschen aller Altersgruppen, Mitglieder von Haikugruppen in monatlichen Haikutreffen oder Online. Diese machen auch gelegentlich dichterische Exkursionen, um sich draußen in der Natur inspirieren zu lassen, zudem natürlich auch die professionellen Autorinnen und Autoren.

Weltweit richtet die Fluggesellschaft JAL im Zweijahresrhythmus einen Haikuwettbewerb für Kinder und Jugendliche aus. Die vierteljährlich erscheinende Haikuzeitschrift HI (Haiku International), in der Haiku aus aller Welt sowohl in Originalsprache als auch in japanischer Übersetzung veröffentlicht werden, ist eine der Initiatoren, die seit 2017 den schwierigen Weg des Antrags auf Anerkennung des Haiku als immaterielles Weltkulturerbe bei der UNESCO vorbereiten.

In Europa hat das Haiku seit seinen Anfängen zur Zeit Rilkes zu Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend an Popularität gewonnen. Es gibt eine wachsende Zahl internationaler Haikuenthusiasten und der Austausch zwischen den Haikudichtenden wird durch das Internet erheblich erleichtert. Bereits 1985 wurde die über die Ländergrenzen hinweg wirkende Deutsche Haikugesellschaft gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern zählt Saskia

Ishikawa-Franke.

Herman Van Rompuy, der belgische Politiker und ehemalige Ratspräsident der EU zählt ebenfalls zu den Haikuliebhhabern. Er hat seine Haiku in mehreren Sprachen, u.a. auch in japanischer Übertragung veröffentlicht.

Wozu Haiku im Fremdsprachenunterricht?

Das kreative Verfassen von Haiku kann gezielt beim Erlernen einer Fremdsprache, z.B. beim Deutschen eingesetzt werden. Lernende, die schon während ihrer japanischen Oberschulzeit Haiku in japanischer Sprache gelesen und analysiert haben, können auf diese Weise Aspekte der deutschen Kultur über den Umweg ihrer eigenen kulturellen Prägung erschließen. Dabei ist nicht erforderlich, die Tradition, den Stellenwert oder die formalen Regeln des Haiku zunächst ausführlich zu vermitteln. Denn dieses Wissen darf in Japan als vorhanden vorausgesetzt werden bzw. es benötigt nur einer kleinen Auffrischung.

Für den Einsatz von Haiku im Fremdsprachenunterricht sprechen weitere Gründe. Zwar gilt Literatur im allgemeinen im Fremdsprachenunterricht als besonders herausfordernd, sowohl bei Lehrkräften als auch bei Studierenden, und wird häufig eng mit dem Germanistikstudium in Verbindung gebracht. Doch im Gegensatz zu langen deutschen Gedichten wie dem Sonnett oder der Ballade lassen sich die japanischen, nur aus 17 Moren²⁾ bzw. Silben bestehenden Haiku - mit entsprechender Anleitung und Hinführung durch die Lehrenden - bereits im Unterricht gut erschließen, woraus sich im Anschluss auch kreative dichterische Eigenversuche ableiten und entwickeln lassen. Hierbei liegt die Betonung darauf, dass das Wesentliche in der Kürze ausgedrückt, und nicht etwa weitschweifend und lang abgehandelt wird. Das Bewusstsein für Wortwahl, Syntax und Semantik wird hierdurch verschärft.

Beim Haikudichten werden unterschiedliche sprachliche Prozesse aktiviert.

Auf didaktischer Ebene fördert die Arbeit mit Haiku eine intensive Auseinandersetzung mit dem Wörterbuch, wodurch Lernende ihren Wortschatz erweitern, neue Ausdrücke erschließen und sich für die für sie interessanten Themen sensibilisieren können. Zugleich erfahren sie beinahe nebenbei, dass deutsche Silben in ihrer Länge stark variieren, anders als beispielsweise die feste Struktur der japanischen Moren. Nach ihrem Kenntnisstand werden die Lernenden dazu angeregt, Wortbedeutungen - auch in ihren feineren Nuancen - zu reflektieren und gegebenenfalls den rhythmischen Aufbau des Gedichtes zu berücksichtigen. Dadurch resultiert eine bewusstere Wortwahl und, wiederum abhängig vom Kenntnisstand der Lernenden, auch eine gezieltere Verwendung grammatischer Formen. Auf vergleichsweise spielerische Weise können so deutsche Haiku entstehen, wobei das Erfolgserlebnis für die Lernenden nahezu vorprogrammiert ist.

Darüber hinaus eröffnet die Arbeit mit Haiku die Möglichkeit, sich zumindest teilweise von den Vorgaben des Lehrwerks und dessen pragmatischen Textsorten zu lösen. Auf diese Weise entsteht eine willkommene Abwechslung im Unterricht, die das Interesse der Lernenden an der deutschen Sprache und Kultur auf quasi innovative Weise zu fördern vermag. So wie Lernende der japanischen Sprache über die Beschäftigung mit Haiku einen Zugang zur japanischen Sprache, Ästhetik und Kultur erhalten, gilt dies gleichermaßen im Umgekehrten für japanische Deutsch-Lernende. Selbst Lernende mit nur einigen Monaten Deutschunterricht, also mit nur geringer Sprachkompetenz, können sich in einfachen Haiku ausprobieren.

Auf interkultureller Ebene bietet das Haikudichten den Lernenden die Möglichkeit, Schreibweisen in verschiedenen Sprachen und Kulturen, hier konkret in der deutschen und der japanischen Sprache, zu vergleichen, und

dabei unterschiedliche Darstellungen von Naturbildern zu analysieren.

In Japan spricht man von den vier Jahreszeiten zuzüglich einer fünften, wobei mit dieser das japanische Neujahrsfest gemeint ist. Übertragen auf deutsche Verhältnisse könnte man hier eher Weihnachten oder Karneval bzw. Ostern als entsprechende Jahreszeiten anführen.

Beim Haikudichten erfahren die Lernenden im Wesentlichen eine Sensibilisierung hin zur Beobachtung und Wahrnehmung der Natur, der Tiere und Pflanzen, d.h. die Lernenden erfahren ihre nähere Umgebung, Momentaufnahmen und ihre eigenen Gefühle darin bewusster und nehmen sie als bereichernd wahr. Auch für die Fertigkeit „Schreiben“ des Deutschunterrichts wirkt sich dies positiv aus.

Als Erfolgserlebnis empfinden es viele Haiku-Schreibende, dass sie ganz subjektiv ihre Gefühle und damit etwas ganz Persönliches im Haiku ausdrücken können, was sich sowohl im wirklichen Leben wie auch während des „normalen Deutschunterrichtes“ manchmal durchaus als eher schwierig gestalten würde. Die Auswahl des eigenen Vokabulars, das ihrer unmittelbaren Lebenswelt und ihren persönlichen Interessen entspringt, trägt im nicht unwesentlichen Maße dazu bei.

Das Verfassen von Haiku an der KWU

Saskia Ishikawa-Franke, Haikudichterin und Honorarlehrerin an der KWU berichtete davon, dass sie in ihrer Anfängerklasse gemeinsam mit den Lernenden Haiku verfasste. Andere Deutschlehrende probierten dies ebenfalls aus und waren von den Ergebnissen beeindruckt. Damit war der erste Funke für die Initiierung des Wettbewerbs entfacht. Schon im ersten Deutschjahr wurde mit den Haiku-Versuchen begonnen, denn mehr noch als auf die exakte deutsche Grammatik kam es auf kreative Wortbilder und

überraschende inhaltliche Wendungen an.

Die Umsetzung von Haiku-Schreibaktivitäten im Unterricht profitierte in besonderem Maße von Lehrenden, die mit persönlichem Engagement und didaktischem Gespür ihre Begeisterung für das Haiku an die Studierenden weiterzugeben vermochten.

Eine Anleitung zum Haikus Schreiben mit den wichtigsten Punkten, die es zu beachten galt, ergänzt durch Ishikawa-Frankes Beispielhaiku zu den jeweiligen Jahreszeiten, die Tafeln mit Jahreszeitenwörtern (Kigo) und Wörterbüchern.

Sie führte einige Workshops in den Deutschklassen der KWU durch, bei denen sie mehrere Haiku in der in Frage kommenden Jahreszeit vorstellte und analysierte. Zusammen mit den Studierenden wurden zu Beginn der Stunde auch deren favorisierte Wörter im Brainstorming zusammengetragen und an die Tafel geschrieben. Die Listen mit den Kigo wurden so erweitert. Danach wurden die Studierenden dazu ermuntert, ihre Haiku zu überlegen und zu Papier zu bringen. Direkt in der Zielsprache Deutsch zu dichten, gestaltete sich bei den Studierenden des ersten Lehrjahres als eher schwierig. Daher konzipierten die meisten ihre Ideen zunächst teilweise auf japanisch und übertrugen diese dann ins Deutsche.

Diese Art von Haikuunterricht wurde teilweise von den anderen Lehrenden übernommen bzw. aufgenommen und angewandt.

In den ersten zwei, drei Jahren fand die Auswahl der besten Haiku noch in den einzelnen Klassenverbänden statt.

Dieses uni-interne Projekt stand unter einem guten Stern.

Von einem kleinen Projekt an der KWU zum Landesweiten Wettbewerb.

Offizielle Sponsoren für unsere Preisverleihung boten ihre finanzielle und

ideelle Unterstützung an, um dieses Projekt zu einem landesweiten Wettbewerb auszuweiten. Der DAAD, das deutsche Generalkonsulat Osaka/Kobe, das Goethe-Institut, das Österreichische Kulturforum Tokyo und die Schweizer Botschaft Tokyo und weitere unterstützten uns auf der offiziellen Ebene. Von Anfang an war auch das IIK Düsseldorf dabei, um uns mit dem Hauptpreis für Deutschland zu unterstützen. Das Goethe-Institut vergab den Hauptpreis für Japan in Form eines mehrmonatigen Sprachkurses an einem der japanischen Goethe-Institute. Im Jahr 2014 kam das NHK auf uns zu, mit dem *Talento* Haruka Christin eine NHK-Sequenz in Kyoto zu drehen, die landesweit im Deutsch-Sprachprogramm ausgestrahlt wurde. Zuvor war auf Wordpress die Webseite unseres Haikuwettbewerbs eingerichtet worden. Die technische Ausrichtung des Wettbewerbs wurde dem Auslandsamt der Frauenuniversität Kyoto übertragen.

Das Haiku-Team der KWU formulierte die Teilnahmebedingungen für den Wettbewerb, stellte eine Jury von Fachleuten aus allen deutschsprachigen Ländern zusammen, schrieb alle für den Wettbewerb in Frage kommenden Universitäten, bzw. deren Abteilungen, später auch die Oberschulen, an denen Deutsch auf dem Lehrplan stand, an. Plakate, mit denen der Wettbewerb beworben wurde, wurden von Jasmin Aska Doi designt. In den ersten Jahren unterstützte den Druck derselben das Österreichische Kulturforum Tokyo. Weitere finanzielle Zuschüsse erhielt das Projekt vom Generalkonsulat Osaka/Kobe in den Anfängen für die Ausrichtung der Preisverleihungsparty sowie die Reisekosten-Übernahme der Gewinner.

Um einen hohen Qualitätsstandard bei der Beurteilung der eingereichten Beiträge in Form von Haiku sowie bei der Entscheidung über die Gewinner zu gewährleisten, wurden folgende Spezialisten aller deutschsprachiger Länder als Juroren eingesetzt.

- . Preis des Präsidenten der KWU (京都女子大学学長賞): Prof. Dr. Eduard Klopfenstein (Prof. em. der Universität Zürich) Fachgebiet japanische Dichtung und Literatur, Zürich, Schweiz
- . Preis des Auslandsamtes der KWU (京都女子大学国際交流センター賞): Prof. Dr. Eduard Klopfenstein
- . IRIS-Preis (IRIS 賞): Prof. Dr. Saskia Ishikawa-Franke, (Prof. em. der Konan-Universität Kobe), Haiku-Dichterin, Kunsthistorikerin, Mitbegründerin der DHG. Otsu, Japan
- . Lubomirski-Preis (ルボミルスキ賞): Karl Lubomirski, österreichischer Dichter und Schriftsteller, Milano, Italien
- . Friebel-Preis (フリーベル賞): Dr. Volker Friebel, Haikuherausgeber und -dichter, Tübingen, Deutschland
- . Basho-Preis (芭蕉賞): JapanologiestudentInnen der LMU München, unter der Anleitung von Dr. Yumiko Murata
- . Issa-Preis (一茶賞): Bettina Langner-Teramoto, Honorarlehrerin der KWU, Osaka und Gisela Doi ehem. A.O. Prof. der Kyoto Frauenuniversität
- . Jurierung zum 10. Jubiläum des Wettbewerbs: Prof. Dr. Detlev Schauwecker (Prof. em. der Kansai-Universität), Fachgebiet japanisches Theater, Chikamatsu Monzaemon, Hiyoshi, Nantan-shi.

Die Vorauswahl erfolgte durch das Haiku-Team der KWU. Dabei wurden die eingereichten Haiku hinsichtlich Form, Inhalt sowie dem Vorhandensein des passenden Jahreszeitworts überprüft, bevor die für den Wettbewerb in Frage kommenden Beiträge dann an die Juroren weitergeleitet wurden.

Diese sehr intensive Phase stellte für alle am Wettbewerb beteiligten Deutschlehrenden, Mitarbeitenden und Kolleginnen und Kollegen des Auslandsamtes einen erheblichen Arbeitsaufwand dar. Sie erstreckte sich in der Regel von Anfang-Mitte Oktober und bis nach der Ausrichtung der

Preisverleihung bis Ende Dezember und noch darüber hinaus bis Anfang des folgenden Jahres. Selbstverständlich mussten sich die Mitglieder der Jury bereithalten, um konzentriert die preiswürdigen Haiku herauszufinden und zu kommentieren. Die Preisverleihung selbst wurde jedes Mal feierlich gestaltet im Beisein der Gewinner, den offiziellen Vertretern von DAAD, den Konsulaten, dem Goethe-Institut und denen der KWU, mit einführenden Reden, der Verlesung der prämierten Haiku mit den Begründungen der Juroren sowie häufig mit einem klassischen musikalischen Rahmenprogramm oder einer begleitenden Lesung.

Dabei handelte es sich um die Schriftsteller und Dichter Karl Lubomirski und Matthias Politycki, um die Musiker Uwe Walter (Shakuhachi und Hang), Andreas Gahabka (Klarinette und Saxophon), Maya Onda (Klavier), Hinako Nakamura (Gesang) und Udo Moll (Trompete) u.a.m.

Die meisten Teilnehmenden wurden auf den Wettbewerb durch das Plakat an ihrer Universität oder an der Schule aufmerksam oder von ihren Lehrern, Mitschülern bzw. Kommilitonen darauf hingewiesen. Viele Lehrende anderer Universitäten und Schulen integrierten das Haikudichten in den Unterricht, und die Studierenden sandten ihre verfassten Haiku überwiegend selbst nach Kyoto.

In einem Jahr hoher Beteiligung wurden über 750 Haiku von Studierenden und Schülern aus fast 30 Universitäten und mehreren Oberschulen eingereicht.

Im Jahr 2021 reichten auch die Germanistikstudentinnen der Universität in Singapur ihre deutschen Haiku bei unserem Wettbewerb ein, eine Ausnahme zum 10. Jubiläum des Wettbewerbs.

Bei jedem Wettbewerb wurden mindestens 14 Prämierungen vorgenommen, zusätzlich noch – sofern als preiswürdig erachtet – die Haiku der Studierenden von Universitäten, die leer ausgegangen waren.

Die Idee war, so viele Studierende wie möglich nach Kyoto zur Preisverleihung einzuladen und ihnen diese Reise finanziell auch zu ermöglichen. Die Shinkansen-Tickets wurden anfangs vom deutschen Generalkonsulat, später von der KWU übernommen, und zwar prozentual gestaffelt nach der Höhe des verliehenen Preises.

Um den Wettbewerb für die Studierenden noch attraktiver zu machen, fragten wir bei großen und kleinen Unternehmen um Sachpreise an.

Neben den oben genannten Sprachkurs-Hauptpreisen wurden von den offiziellen Vertretungen der Länder, wie auch von dem deutschen Cafe Mitokiyu (Nantan-shi), von Süßigkeitenherstellern (Lebkuchen-Schmidt, Haribo in Deutschland und Japan, von anderen bekannten Produktmarken wie Swatch Japan usw., von japanischen Verlagen wie Ikubundo und Asahi Buch- und Sachpreise zur Verfügung gestellt.

Fast alle anfallenden Arbeiten zur Realisierung des Wettbewerbs wurden von den Deutschlehrern an der KWU *ehrenamtlich* erledigt, während die im Auslandsamt der Universität Beschäftigten mehrere Wochen oder Monate ebenfalls im Überstundenmodus an diesem Projekt arbeiteten.

Seit dem Jahr 2024 pausiert nun dieser erfolgreiche und renommierte Wettbewerb aufgrund geänderter Prioritäten der KWU.

Die künftige Weiterführung eines ähnlichen Wettbewerbs im kleineren uni- bzw. - abteilungsinternen Rahmens stelle ich mir als unbedingt gewinnbringend für die Lernenden vor.

Zusätzlich wäre eine Erhebung unter den teilnehmenden Studierenden bzw. Lernenden erhellend, indem deren Lernmotivation und -ergebnisse, aufgrund der Teilnahme am Haikuverfassen näher befragt würde.

Mehrere Kollegen, die mit ihren Studierenden oder Schülern an diesem Wettbewerb teilgenommen hatten, teilten mir ihr Bedauern über das „Pausieren“ des Wettbewerbs mit. Wie mir kürzlich Ute Schmidt, eine

befreundete Kollegin aus Kanto von ihren Aktivitäten berichtete, hat sie auch in diesem Herbst wieder mit ihren Studierenden das Haikudichten im Unterricht der Deutsch-Schreibklasse durchgeführt.

Übrigens, die vom Haiku-Team der KWU verfasste Anleitung zum Haikudichten, in deutscher und in japanischer Sprache sowie auch die Listen (Herbst und Frühling) mit den Jahreszeitwörtern kann im Internet weiterhin über die Suchfunktion mit dem keyword „Deutscher Haikuwettbewerb der Frauenuniversität Kyoto“ abgerufen werden.

„ ... Der Haikuwettbewerb der Kyoto Frauen-Universität bietet in meinem Deutschunterricht jedes Jahr aufs Neue einen hervorragenden Ansporn, die deutsche Sprache kreativ zum Einsatz zu bringen. Ich möchte daher allen Deutschlehrenden ans Herz legen, ihre Studierenden auf diesen wunderbaren Wettbewerb aufmerksam zu machen.“³⁾

Nachtrag

Der deutsche Haikuwettbewerb der Frauenuniversität Kyoto wurde im Jahr 2012 von den Deutschlehrerinnen der Frauenuniversität Gisela Doi (im Team mit Yasuo Takenaka, ehem. Leiter der Deutschabteilung), Bettina Langner-Teramoto, Akiko Hirose und Yasuo Takenaka, unter der kompetenten Anleitung und Beratung von Dr. Saskia Ishikawa-Franke, Prof. em. Konan-Universität ins Leben gerufen, ohne welche der Wettbewerb gar nicht initiiert worden wäre. Hinzu kamen Detlev Schauwecker, Detlef Köhn, Manfred Ringhofer. Alle Deutschlehrenden wurden in das Projekt eingebunden. 2018 wurde der Wettbewerb AO Prof. Dr. Misa Fujiwara und nach dem Weggang von Gisela Doi zunächst AO Prof. Dr. Jan Auracher übergeben, nach dem Weggang von J. Auracher wurde AO Prof. Dr. Markus Rüscher neben Misa Fujiwara in die Leitung aufgenommen. Die technisch-

kompetente Leitung oblag Noriko Kashiwagi vom Auslandsamt, danach Yoshihiro Abe, beide ehemalige Leiter des Auslandsamtes. Ohne den unermüdlichen Einsatz aller Beteiligten, auch den hier namentlich nicht Erwähnten, hätte dieses Projekt nie in dieser Form gelingen können.

Schlussbemerkung

Zu einer Zeit, in der von Haiku-Fachgruppen in Japan der langwierige, institutionell getragene Prozess zur Anerkennung von Haiku als immaterielles Kulturerbe durch die UNESCO verfolgt wird, erscheint es aus wissenschaftlicher und soziologischer Perspektive schwer nachvollziehbar, warum die KWU diesen Wettbewerb vorübergehend aussetzt. Eine solche Maßnahme steht in einem Spannungsverhältnis zu den internationalen Bestrebungen zur Bewahrung, Sichtbarmachung und Weitergabe traditioneller kultureller Praktiken.

註

- 1) Übertragung ins Deutsche: Dietrich Krusche
- 2) Mora: eine zeitl. Sprecheneinheit か=1 Mora, きょう=2 Moren
- 3) Zitat von Edgar Franz, Prof. Ph.D. Kobe Fremdsprachenuniversität, Lerubri 59 /2023 (* SS. 35,37)

キーワード

Haiku-contest in Japan